

auf der linken Seite eine Strähne blau gefärbt und gelernt *Hallo, wie geht es Ihnen?* auf neun Sprachen zu sagen. Auch Pepe schien nicht mehr der Junge zu sein, der er noch im Sommer gewesen war. Er hatte was mit seinen Haaren gemacht, waren sie kürzer? Außerdem roch er anders. Nach Seife und Holz. Und da war noch etwas. An seinem Unterarm zeichnete sich eine längliche Schürfwunde ab, ziemlich frisch.

Als Pepe meinen Blick bemerkte, nuschelte er nur: »Treppe runtergefallen«, und guckte schnell weg. Das kannte ich gar nicht von ihm. Hatte er mich etwa gerade angelogen?

Pepe schritt jetzt in meinem Zimmer auf und ab und guckte sich alles ganz genau an.

VOR ALLEM DIESE DINGE:

1. Die Monstera namens Ursel auf meinem Fensterbrett
2. Die Planetenlampe
3. Einen roten Bleistift, der in einem halb gegessenen Apfel steckte (ein Experiment)
4. Rollschuhe, an denen ich hinten zwei Raketen befestigt hatte (ein anderes Experiment)
5. Die Nudel im Sprudel (ein weiteres Experiment)
6. Meine Kiste voller Dinge für zukünftige Experimente (man konnte nie wissen, wozu man etwas noch einmal gebrauchen konnte)
7. Ein Glas, in dem ich Münzen sammelte
8. Ein anderes Glas, in dem ich Leuchtsterne aufbewahrte
9. Meine umfangreiche Hutsammlung
10. Meine Mut-Wand

Pepe stellte sich vor die Wand und strich sich über die Oberlippe wie über einen unsichtbaren Schnurrbart. Das hatte er im Sommer auch immer gemacht. Zum ersten Mal seit seiner Ankunft kam mir etwas an ihm vertraut vor. Wahrscheinlich traute ich mich deshalb auch, rüberzugehen und mich neben ihn zu stellen.

Zusammen betrachteten wir die Bilder an der Mut-Wand. Pepe runzelte die Stirn.

»Harusha Mikaro, die weltberühmte Sportkletterin«, sagte ich und zeigte auf eines der gerahmten Fotos. »Ann-Magrit Nilsson, die erste europäische Frau, die in der Arktis überwintert hat.« Ich zeigte auf noch ein Bild. »Und hier ist Sally Dry, Amerikas erste investigative Journalistin.«

Oma Lore sagte immer, dass man einen Leitstern braucht. Ein Leitstern ist etwas, das hell leuchtet, wenn man irgendwo landet, wo es sehr dunkel ist, und was einem hilft, in der Dunkelheit den richtigen Weg zu finden. Man kann auch mehrere Leitsterne haben für verschiedene Wege, hat sie gesagt. Die Menschen an meiner Mut-Wand funkelten wie ein Sternenhimmel.

»In meinem anderen Zimmer hängen sogar noch mehr Bilder«, sagte ich.

Pepe schaute sich verwirrt um. »Welches andere Zimmer?«

»Na in dem Zimmer bei meiner Mutter. Ich wollte eigentlich, dass ihr euch kennenlernt, aber sie ist schon wieder auf einer Reise.«

»Wo ist sie denn?«

»Grönland, wegen der Polarlichter.«

»Ist sie viel unterwegs?«

Ich nickte und es entstand kurz eine Pause.

»Hast du eigentlich schon das wichtigste Bild an meiner Wand gesehen? Fria Lindström aus –«

»Eisige Verbrechen«, beendete Pepe meinen Satz.

»Genau.«

»Und was ist mit Sven Eriksson?«, fragte Pepe und glitt mit seinem Blick suchend über die Wand.

»Was soll mit ihm sein?«

»Warum hängt da kein Bild von ihm?«

Sven Eriksson war der Partner von Fria Lindström in der besten Krimiserie aller Zeiten: *Eisige Verbrechen*. Aber er war lange nicht so gerissen und klug wie Fria, eigentlich war er ziemlich nervig und außerdem wollte er ständig alle Missionen abbrechen.

Ich wusste aber, dass Pepe ihn toll fand, warum auch immer, also nuschelte ich: »Da war kein Platz mehr.«

»Häh? Aber hier ist doch jede Menge Platz!« Pepe deutete auf die riesige weiße Fläche neben Frias entschlossenem Gesicht. Mist. Ein Ablenkungsmanöver musste her.

»Weißt du was?«, rief ich und sprintete zu meinem Schreibtisch.

Plötzlich war mir etwas eingefallen. Mein Herz klopfte schneller, während ich mich durch die Papierberge auf meinem Schreibtisch wühlte, aus Versehen in einen halbgegesenen, schon etwas älteren Joghurt griff, angewidert das Gesicht verzog, mir die Hände an meinen Mathehausaufgaben abwischte und ganz unten links endlich fündig wurde.

»Hier«, sagte ich und streckte Pepe feierlich das prall gefüllte Heft hin.

Mein Herz klopfte noch ein bisschen schneller, als hätte jemand an einem kleinen Rädchen die Geschwindigkeit hochgestellt. Fast zitterten meine Hände, so aufgeregt war ich. Hoffentlich bemerkte Pepe das nicht.

Fria Lindström und Sven Eriksson – Das gesammelte Wissen aus Eisige Verbrechen stand vorne auf dem Heft. Dazu hatte ich Bleistiftzeichnungen der spektakulärsten Fälle angefertigt und daruntergeklebt.

Pepe blätterte aufmerksam durch das Heft. Jede einzelne Seite war von oben bis unten, Vorder- und Rückseite, dicht beschrieben. Auf einige Seiten hatte ich sogar kleine Skizzen gemalt.

»Regel 1, Paragraph 1«, las Pepe vor. »Suche an Orten, an denen sonst niemand sucht. Regel 1, Paragraph 2: Hinterlasse beim Suchen keine Fingerabdrücke. Regel 1, Paragraph 3: Eine Lupe in geeigneter Größe ist dein bester Freund und Helfer.« Er blätterte mehrere Seiten vor. »Regel 24, Paragraph 1: Eine Schusswaffe niemals entsichert in die hintere Hosentasche stecken.« Er zog die Augenbrauen nach oben und guckte mich an.

Ich nickte ernst. »Das ist ein Fakt.«

»Regel 89, Paragraph 2: Wasserleichen sehen wirklich nicht schön aus, am besten nicht hingucken, wenn es sich vermeiden lässt.«

Ich verzog das Gesicht. Die Folge mit der Wasserleiche war wirklich nicht meine liebste. Mama hatte auch verboten,

dass ich sie angucke, also hatte ich es heimlich machen müssen.

Pepe blätterte weiter. »*Regel 102, Paragraph 4: Ein gutes Gedächtnis ist das beste Kapital eines Ermittlers oder einer Ermittlerin. Regel 102, Paragraph 5: Es sollte stets und überall trainiert werden.*«

Ich nickte zur Bestätigung. Um mein Gedächtnis zu trainieren wendete ich seit einigen Wochen die Rückwärts-technik an. Die Investigativ-Journalistin Sally Dry hatte in einem Interview darüber gesprochen. Am Abend vor dem Schlafengehen spult sie im Kopf den Tag zurück und versucht, jede noch so kleine Kleinigkeit heraufzubeschwören. Zu Beginn konnte ich mich nicht einmal an mein Frühstück erinnern, doch mittlerweile fiel mir sogar ein, welche Farbe der Pullover des Busfahrers hatte oder was die Frau im Supermarkt vor uns auf das Band gelegt hatte.

Pepe hatte inzwischen die letzte Seite von *Fria Lindström und Sven Eriksson – Das gesammelte Wissen* erreicht, klappte das Heft zu und starrte mich mit offenem Mund an.

»Aber, wie hast du denn ...?«

Auf diese Frage war ich vorbereitet. »Ich habe alle 172 Folgen *Eisige Verbrechen* noch einmal geguckt und mir Notizen gemacht. Schließlich müssen wir gut vorbereitet sein. Für alle Fälle.«

Pepes Augen wurden groß, als ich 172 Folgen sagte.

»Mamma mia«, keuchte er und hielt *Fria Lindström und Sven Eriksson – Das gesammelte Wissen* in der Hand. Keiner von uns sagte mehr etwas.

Plötzlich kam ich mir unfassbar dumm vor. Ich hatte es mal wieder völlig übertrieben. Pepe musste denken, dass ich sonst absolut nichts zu tun gehabt hatte in den letzten Monaten – was auch der Wahrheit entsprach. Und wenn weiter so viel wie bisher passierte, nämlich rein gar nichts, dann würde es keine neuen Fälle geben und wir würden das Handbuch gar nicht brauchen und die ganze Arbeit wäre komplett umsonst.

Ich wollte Pepe gerade wieder das Heft aus der Hand nehmen, doch er hielt es an seine Brust gepresst und schaute mich eindringlich an.

»Du bist echt krass, Pia Schneider.«

»Krass ... gut oder krass komisch?«

Pepe neigte den Kopf erst nach links, dann nach rechts, während er mich musterte. Dann sagte er: »Richtig krass gut.«

Erst jetzt bemerkte ich, dass ich die ganze Zeit die Luft angehalten hatte. Ich atmete erleichtert aus. Mein Mund verzog sich zu einem Grinsen. Pepe grinste auch. Und jetzt sah er doch wieder aus wie der Sommer-Pepe, den ich kannte.

Eigentlich wollte ich vorschlagen, wir könnten unsere Fingerabdrücke nehmen und vorn auf die erste Seite stemeln und auch noch einen Pfotenabdruck von Schnorrer, doch dazu kam ich nicht. Denn die Tür ging auf und Oma Lore, Papa und Ätz-Tanja schoben sich ins Zimmer, wie eine offizielle Delegation bei einem Staatsbesuch.

Erwartungsvoll guckte ich Papa an, der räusperte sich. »Wir ... also ... wir haben beschlossen, dass, nun ja ... also ...

dass das schon funktioniert mit dem Besuch, wir rücken einfach alle etwas zusammen. Aber es ist ein *Versuch*, wir müssen gucken, wie es läuft.«

Papa faltete die Hände vor der Brust, während Ätz-Tanja neben ihm nicht sehr glücklich aussah.

Ich rannte los und umarmte Oma Lore und wollte auch Papa umarmen, aber ein Teil von mir war immer noch böse auf ihn, also bremste ich im letzten Moment ab und reichte ihm nur förmlich die Hand. Papa sah zwar sehr erstaunt aus, doch er nahm meine Hand und schüttelte sie.

»Dann können wir jetzt die Willkommensgirlande aufhängen, die ich gemacht habe«, juchzte ich, »und die Matratzen in mein Zimmer tragen und Chips essen und Schattenspiele raten und Schnorrer verkleiden und ihr müsst mir alle neuesten Neuigkeiten aus Klein Funkenwalde erzählen und –«

»Pia, ganz ruhig«, sagte Papa. Aber es sprudelte einfach nur aus mir heraus, während ich vor Freude in meinem Zimmer auf und ab sprang und gar nicht wusste, was wir als Erstes tun sollten.

»Und wir machen eine Liste, was wir alles erleben wollen in dieser Woche. Ich hab schon angefangen und ich führe euch meine Experimente vor und wir machen eine Kissen-schlacht und –«

Doch weiter kam ich nicht. Denn in dem Moment ertönte ein langer spitzer Schrei.

»Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaah!«

Und danach noch einer.